

Zum Programm

Das heutige Konzert präsentiert nach dem Motto „**Variatio delectat**“ ein Programm, wie wir es im normalen Konzertbetrieb heutzutage eigentlich nicht finden, außer es spielen die Wiener Vokal-Instrumental-Solisten. Das „heutzutage“ muss man betonen, wissen wir doch, dass z.B. die Konzerte zu Zeiten Mozarts und Beethovens – „Akademien“ genannt – durchaus mit gemischten Programmen aufwarteten. Mozart selbst beschreibt in einem Brief an seinen Vater vom 23. März 1783 die Programmabfolge seines Konzerts im k.k. National-Hoftheater in Wien:

„Die Stücke waren folgende. 1: Die Neue Hafner Symphonie. 2t: sang Madame: Lange die aria auf 4 instrumenten aus meiner Münchner oper se il padre perdei: - 3t: spielte ich das 3te: von meinen Souscriptions-Concerten. 4t: sang Adamberger die Scene für die Baumgarten. 5t: die kleine Concertant=Symphonie von meiner letzten final Musique. – 6t: spielte ich das hier beliebte Concert ex D. wozu ich das variazion Rondeau geschickt habe. 7t: sang Madelle: täuber die Scene aus meiner letzten mailand opera. Parto máffretto. – 8t: spielte ich alleine eine kleine fuge./: weil der kayser da war./ und variierte ein aria aus einer opera genannt. Die Philosophen. – musste noch mal spielen. Variierte die aria unser dummer Pöbel meint p: aus denn Pilgrimm von Mecka. 9t: sang die lange das Neue Rondeau von mir. 10. das letzte Stück von der ersten Symphonie ...“

Auch wenn nicht alles in dieser Beschreibung auf den ersten Blick verständlich ist, so ist die Vielfältigkeit der Darbietungen nicht zu übersehen.

Auch unser heutiges Programm führt uns nicht nur in die verschiedensten Genres der Musik, sondern spannt auch einen zeitlichen Bogen von der Klassik bis zur silbernen Operettenära.

Es beginnt mit **G. Rossini** der als Opernkomponist das Publikum schon zu seiner Zeit regelrecht verzauberte, wir aber präsentieren ihn als Kammermusiker, der seine „Sonate a quattro“ allerdings selbst nicht ganz ernst nahm, schrieb er

doch auf die Noten: „Einzelstimmen der schrecklichen Sonaten, die ich im jüngsten Alter in einem Urlaubsort meines Freundes und Mäzens August Triossi nahe Ravenna komponiert habe, ohne jemals Kompositionsunterricht erhalten zu haben. Das ganze Werk wurde innerhalb von drei Tagen komponiert und von Triossi (Kontrabass), dessen Vater Morini (1.Violine), Morinis Bruder (Cello) und von mir selbst (2.Violine) hündisch schlecht aufgeführt, wobei ich noch am wenigsten schlecht gespielt habe. G. Rossini“.

Als nächstes folgen Arien bzw. ein Duett aus **Mozarts** Da Ponte Opern „Don Giovanni“, „Le Nozze di Figaro“ und „Cosi fan tutte“, begleitet nicht von einem großen Orchester, sondern - wie damals auch üblich - von einem kleinen Ensemble in einer eleganten Bearbeitung.

Schubertsche Tänze und Lieder waren unverzichtbare Bestandteile der berühmten Schubertiaden, die oft mit Tanz endeten. Schubert, der selbst absoluter Nichttänzer war, saß dann oft lang am Klavier und erfand immer neue Melodien für seine begeisterten Freunde. Es war übrigens zu bestimmten Zeiten auch im privaten Kreis Tanzen nicht erlaubt. Der Schauspieler H. Anschütz beschreibt in seinen Erinnerungen, dass einmal, als Schubert mit Freunden zu Gast bei ihm war und zum Tanz aufspielte, plötzlich ein „Polizeikommissär“ vor der Tür stand und verlangte, dass er das Tanzen unterbinde, da man ja „in den Fasten sei“. Schubert meinte dazu: „Das tun´s mir zu Fleiß, weil´s wissen, dass ich gar so gern Tanzmusik mach!“

Das „**Heidenröslein**“ gehört zu Schuberts populärsten Liedern und besticht durch seine volkstümliche Schlichtheit, die Dramatik des Textes wird nur durch ein Ritardando auf „Röslein, Röslein, Röslein rot“ ausgedrückt, während bei dem Lied „**Im Frühling**“ die Trauer der Erinnerung ihren Ausdruck auch in der Melodik findet.

In der **Serenade op. 8** bekennt sich **Beethoven** auch im Titel offen zur alten Form der unterhaltenden Gesellschaftsmusik, erfüllt sie aber mit völlig neuen Inhalten. Bei dem heute gespielten Satz handelt es sich um ein Rondo, das er überraschend um ein viertes Couplet erweitert, in dem es zu

einem besonders reizvollen imitatorischen Motivspiel zwischen Violine und Cello kommt. Außergewöhnlich ist auch der synkopierende Polka-Rhythmus, der sich durch den ganzen Satz zieht.

Alexander Borodin war ein begnadeter Wissenschaftler, er lehrte Chemie an der Universität, seiner musikalischen Neigung konnte er praktisch nur in den Ferien nachkommen. Trotzdem brachte er es zu europaweiter Anerkennung. In seiner Musik zeigen sich deutliche Einflüsse der russischen Volksmusik, sein Sinn für epische Stimmungen zeigt sich besonders auch in der heute gespielten Romanze „Razlyubila krasna devitsa“.

Frédéric Chopin verstand Lieder als Bagatellen, als Festhalten eines lyrischen Augenblicks, was sich auch in der gar nicht virtuosen Begleitung und der volksliedhaften Melodik niederschlägt. Herausgegeben wurden seine Liedkompositionen erst posthum von seinem Freund Julian Fontana.

Antonín Dvorák gehört zu dem musikalischen Jahresregenten, jährt sich doch heuer sein Todestag zum hundertsten Mal. Von ihm hören wir zuerst eine von vier **Miniaturen** über die er an Simrock schrieb: „Ich schreibe jetzt kleine Bagatellen, denken Sie, nur für zwei Violinen und Viola. Die Arbeit freut mich ebenso, als wenn ich eine große Sinfonie schreibe – aber was sagen Sie dazu? Sie sind freilich mehr für Dilettanten gedacht, aber hat Beethoven und Schumann nicht auch einmal mit ganz kleinen Mitteln geschrieben, und wie?...“ (Simrock akzeptierte die Stücke, sie erschienen kurze Zeit später in einer Bearbeitung für Violine und Klavier unter dem Titel „Romantische Stücke“.) Danach folgt „**Das Lied an den Mond**“, die berühmteste Arie aus Dvoráks Oper „Rusalka“, in der sowohl inhaltlich als auch musikalisch die harte Menschenwelt und die zauberhafte Welt der Elfen und Nixen aufeinander prallen. Das Lied an den Mond drückt auf bezaubernde Art die Sehnsucht der Nixe Rusalka nach dem geliebten Prinzen aus.

Fritz Kreisler passt mit seinen Salonstücken für Violine und Klavier natürlich besonders gut in unser heutiges Programm.

„**La Gitana**“ gehört zu seinen Originalkompositionen, die er für seine eigenen Konzerte schrieb um damit effektiv sein Instrument präsentieren zu können.

Camille Saint-Saëns Werke gelten als der Inbegriff französischer Musik und drücken auch im Lied sein Streben nach absoluter Ausgewogenheit und Vollendung aus - innerhalb der selbst gewählten klassizistischen Grenzen. Auch der Bolero „**El Desdichado**“, den er ursprünglich für zwei Singstimmen und Orchester komponierte, ist ein Beispiel für seine stets noble Interpretation.

Dimitri Schostakowitsch wird oft als der letzte große Symphoniker bezeichnet, kaum bekannt ist hingegen, dass er auch Filmmusik schrieb (Der „Grove“ führt 36 Werke unter dieser Bezeichnung an), die durch ihre Originalität und Qualität begeisterte und Zeitgenossen dazu verführte, vom Komponisten gebilligte Bearbeitungen für Kammerensembles zu schreiben. Die heute gespielten Stücke stammen aus Filmen wie „Ovod“ (Die Hornisse) oder „Vozvrashcheniye Maksima“ (Die Rückkehr von Maxim).

Allseits bekannt ist hingegen die „**Habanera**“, das Auftrittslied der Carmen aus der gleichnamigen Oper von **Georges Bizet**. Habanera ist ursprünglich ein kubanischer Tanz, benannt nach der Hauptstadt Habana (Spanisch), der Anfang des 19. Jahrhunderts in Europa populär wurde. Der spanische Komponist Sebastián Iradier, der kurze Zeit in Kuba lebte, lieferte mit seinem Lied „El arreglito“ die Grundlage für das populäre Stück aus Bizets Oper.

Pietro Mascagni und **Ruggero Leoncavallo** sind eigentlich nur durch ihre beiden Einakter „Cavalleria Rusticana“ und „I Pagliacci“ (Der Bajazzo) einem breiteren Publikum bekannt. Sie wurden damit zu Hauptvertretern des „Verismo“, der dem Realismus in der Literatur entsprach. Das „**Intermezzo sinfonico**“ war als Einleitung zum ursprünglich geplanten 2. Akt der „Cavalleria“ gedacht, ein wunderschönes Stück, das sozusagen die Ruhe vor dem Sturm der eskalierenden Auseinandersetzungen darstellt. Von Leoncavallo hören wir

die „**Sérénade Française**“, ein Beispiel aus Leoncavallos umfangreichem Liedschaffen, das leider fast ganz aus den Konzertprogrammen verschwunden ist.

Robert Stolz hatte mit seinen Operetten zwar kaum dauerhaften Erfolg, vor allem wegen der schlechten Libretti, er hat aber einige Lieder geschaffen – auch für den damals gerade am Beginn stehenden deutschen Tonfilm – die bis heute als „Ohrwürmer“ bestehen. Er war auch der erste Operettenkomponist, der Jazzelemente in seine Musik einfließen ließ, „**Du sollst der Kaiser meiner Seele sein**“ liegt aber ganz in der Tradition der Wiener Operette.

Emmerich Kálmán war neben Lehár der bekannteste Vertreter der „silbernen Operettenära. Er verband das Wienerische gekonnt mit ungarischen Charakteristika und fand so ein Rezept für echte Welterfolge wie die „Die Csárdásfürstin“.

Edith Werba

Texte der Lieder und Arien

W.A. Mozart:

Don Giovanni (Lorenzo da Ponte)

Zerlina

Vedrai, cariono, se sei buonino,
che bel rimedio ti voglio dar.
È naturale, non dà disgusto,
e lo speciale non lo sa far.
È un certo balsamo che porto addosso;
dare te 'l vuoi provar.
Saper vorresti dove mi sta?
Sentilo battere ...
... toccami qua ...

W.A. Mozart:

Don Giovanni

Zerlina:

Du sollst sehen, mein Schatz, wenn du
brav bist,
welch gute Arznei ich dir geben will.
Sie ist natürlich und schmeckt nicht
schlecht,
und kein Apotheker kann sie zubereiten.
Ein gewisses Mittel trage ich bei mit,
willst du's versuchen, so geb ich es dir.
Möchtest du wissen, wo ich es habe?
Horch wie es klopft ...
... fühl es hier!...

W.A. Mozart:

Le nozze di figaro (Lorenzo da Ponte)

Cherubino

Non so più cosa, cosa faccio ...
Or di foco, ora sono di ghaccio ...
Ogni donna cangiar di coloe,
Ogni donna mi fa palpar,
Solo ai nomi d'amor, di diletto
Mi si turba, mi s'altra il petto
E a parlare mi sforza d'amore
Un desio ch'io non posso spiegar!
Parlo d'amor vegliando,
Parlo d'amor sognando,
All'acqua, all'erbe, ai fonti,
Ai fiori, all'erbe, ai fonti,
All'eco, all'aria, ai venti,
Che il suon dei vani accenti
Portano via con sé ...
E se non ho chi m'oda
Parlo d'amor con me.

W.A. Mozart:

Così fan tutte (Lorenzo da Ponte)

Dorabella

Prenderò quel brunettino,
Che più lepido mi par.

Fiordiligi

Ed intanto io col biondino
Vo' un po' ridere e burlar.

Dorabella

Scherzowetta ai doci detti
Lo di quel risponderò.

Fiordiligi

Sospirando i sospiretti
Lo dell'altro imierò.

Dorabella

Mi dirà: "ben mio, mi moro".

Fiordiligi

Mi dirà: "Mio bel tesoro".

Fiordiligi e Dorabella

W.A. Mozart:

Die Hochzeit des Figaro.

Cherubino

Ich weiß nicht, was ich bin, was ich tue ...
Bald bin ich Feuer, bald bin ich Eis ...
Jede Frau läßt mich erröten,
jede Frau macht mich zittern.
Allein die Worte Liebe, Freude
verwirren mich, es schlägt mir das Herz.
Von Liebe zu sprechen zwingt mich
ein Sehnen, das mir unerklärlich!
Ich rede von Liebe im Wachen,
ich rede von Liebe im Träumen,
zum Wasser, zum Schatten, zum Berg,
zu den Blumen, zum Gras, zu den
Quellen,
zum Echo, zur Luft, zu den Winden.
Die den Klang der vergeblichen Worte
mit sich forttragen ...
Und hört niemand mir zu,
sprech' ich von Liebe zu mir selbst.

W.A. Mozart:

Così fan tutte

Dorabella

Ich nehme den Brünetten,
der scheint mir lustiger.

Fiordiligi

Dann will ich mit dem Blonden
ein wenig lachen und spaßen.

Dorabella

Scherzhaft werde ich auf die Liebesworte
des einen eingehen.

Fiordiligi

Seufzend werde ich die Seufzer
des anderen nachahmen

Dorabella

Er wird mir sagen: "Mein alles, ich sterbe!"

Fiordiligi

Er wird mir sagen: „Mein schöner Schatz!“

Fiordiligi e Dorabella

Ed intanto che dielto,
Che spassetto io proverò!

Franz Schubert:
Heidenröslein (J.W.v.Goethe)

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heide,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehen,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich,
Dass du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Franz Schubert:
Im Frühling (E. Schulze)

Still sitz ich an des Hügels Hang,
Der Himmel ist so klar,
Das Lüftchen spielt im grünen Tal,
Wo ich beim ersten Frühlingsstrahl
Einst, ach so glücklich war.

Wo ich an ihrer Seite ging
So traulich und so nah,
Und tief im dunklen Felsenquell
Den schönen Himmel blau und hell
Und sie im Himmel sah.

Sieh, wie der bunte Frühling schon
Aus Knosp und Blüte blickt!
Nicht alle Blüten sind mir gleich,
Am liebsten pflückt ich von dem Zweig,
Von welchem sie gepflückt!

Und welche Freude,
welches Vergnügen werde ich dabei
genießen!

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Musst es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Denn alles ist wie damals noch,
Die Blumen, das Gefield;
Die Sonne scheint nicht minder hell,
Nicht minder freundlich schwimmt im
Quell
Das blaue Himmelsbild.

Es wandeln nur sich Will und Wahn,
Es wechseln Lust und Streit,
Vorüber flieht der Liebe Glück,
Und nur die Liebe bleibt zurück,
Die Lieb und ach, das Leid.

O wär ich doch ein Vöglein nur
Dort an dem Wiesenhang,
Dann blieb ich auf den Zweigen hier,
Und säng ein süßes Lied von ihr,
Den ganzen Sommer lang.

Frédéric Chopin:
Piosnka Litewska (L. Osinski)

Bardzo raniuchno wschodzilo sloneczko,
Mama przy szklannym okienku siedziala,
«Skad ze to», pyta, «powracasz córeczko?
Gdzies twój wianeczek na glowie
zmaczata?»
«Kto tak raniuchno musi wode nosic,
Nie dziw, ze moze swój wianeczek
zrosic.»
«Ej, zmyslasz, dziecie! Ej, zmyslasz
dziecie!
Tys zapewne, tys zapewne w pole,
Z twoim mlodzianem gawedzic pobiegla.»
«Prawda, prawda, Matusiu, prawde
wycnac wole,
Mojegom w polu mlodziana spostrzegla,
Kilka chwil tylko zeszlo na rozmowie,
Tym czasem wianek zrosil sie na glowie.»

Antonín Dvorák:
Rusalka (J. Kvapil)

Mesíčku na nebi hlubokém, svetlo tvé
daleko vidí,
po svete bloudíš širokém, díváš se v
příbytky lidí!
Mesíčku, postuj chvíli,
rekni mi kde je muj milý.

Rekni mu, sříbrný mesíčku, mé že jej
oblímá ráme,
aby si alespon chvilicku vzpomenuł ve
snežení ma mne,
Zasvět' mu dodaleka, zasvět' mu,
rekni mu, rekni, kdo tu nan čeká.

O mne – li duše lidská sní, at' se tou
vzpomínkou
Vzbudi, mesíčku nezhasni!

Frédéric Chopin:
Litauisches Lied

Früh, da im Osten der Morgen kaum tagte,
war ich hinaus auf die Wiese gegangen;
Mütterlein saß schon am Fenster und
fragte:
„Wo kommst du her, feucht sind Haar dir
und Wangen?“
„Schöpfte Wasser an der Quelle Rande,
davon sind feucht mit worden Haar und
Wange!“
„Das ist nicht die Wahrheit! Nicht die
Wahrheit!
Bist gegangen noch vor Tagesgrauen,
um deinen Liebsten im Felde zu schauen!“
„Wahr ist's, liebe Mutter, will dir's
eingestehen,
er wollte mich zum letzten Mal noch
sehen!
Sollt' ihm nicht lange noch am Herzen
lehnen,
und dabei wurden Haar und Wangen
feucht von seinen Tränen.“

Antonín Dvorák:
Rusalka

Gleitender Mond, du, so silberart,
sendest weithin deine Blicke,
auf deiner lichten Wanderfahrt siehst du
der Menschen Geschicke.
O Mond, sei nicht so in Eile,
sage mir, wo mein Schatz weile?
Sage ihm, Pilger im Himmelsraum wie ich
ihn küsse,
dass er im Morgentraum auch meiner
Gedenken müsse.
O leucht' ihm, wo er auch gehe,
leuchte ihm, sage ihm, wer hier seiner
harret voll Wehe.
Träumt die Menschenseele von mir, soll
sie diese Erinnerung wecken.
O Mond, du sollst dich nicht verstecken.

Camille Saint-Saëns :
El Desdichado (L. Barbier)

Qué me importa que florezca,
Qué me importa que florezca,
El arbol de mi esperanza,
Si se marchitan las flores,
Si se marchitan las flores,
Y jamás, y jamás el fruto cuaja
Ha.
Y jamás el futo cuaja
Dicen que el amor es gloria,
Y yo digo que es infierno.
Pues siempre estan los amantes
En un continuo tormento!
Ay!

Pues siempre estan los amantes
En un continuo tormento!
Pues siempre estan los amantes
En un continuo tormento!
Ay !
El feliz y el desdichado,
El feliz y el desdichado,
Suspiran con diferencia:
Unos publican sus gustos,
Unos publican sus gustos,
Y otros publican sus penas.
Ha!
Y otros publican sus penas.
Qué me importa que florezca,
El arbol de mi esperanza,
Se si marchitan las flores,
Y jamás el fruto cuaja
Y jamás, jamás el fruto cuaja!

Georges Bizet:
Habanera (H. Meilhac, I. Halévy)

Quand je vous aimerai?
Ma foi, je ne sais pas,
Peut-être jamais, peut-être demain.
Mais pas aujourd'hui, c'est certain.

L'amour est un oiseau rebelle
Que nul ne peut apprivoiser,

Camille Saint-Saëns :
Der Unglückselige

Was kümmert es mich, ob er blüht,
Was kümmert es mich, ob er blüht,
Der Baum meiner Hoffnung.
Wenn die Blumen welken,
wenn die Blumen welken,
Und die Frucht niemals, niemals reift
Ha.
Und die Frucht niemals reift
Man sagt, dass die Liebe Wonne
bedeutet,
und ich sage, dass sie Qual bedeutet.
Denn die Liebenden sind
Einer fortwährenden Folter ausgesetzt!
Ay.
Denn die Liebenden sind
Einer fortwährenden Folter ausgesetzt!
Denn die Liebenden sind
Einer fortwährenden Folter ausgesetzt!
Ay.
Der Glückliche und der Unglückselige,
Der Glückliche und der Unglückselige,
Sie seufzen auf verschiedene Weise:
Die einen geben ihre Vorlieben bekannt,
Die einen geben ihre Vorlieben bekannt,
Und andere tun ihre Strafe kund.
Ha!
Und andere tun ihre Strafe kund.
Was kümmert es mich, ob er blüht,
Der Baum meiner Hoffnung,
Wenn die Blumen welken,
Und die Frucht niemals reift
Und die Frucht niemals, niemals reift.

Georges Bizet:
Habanera

Wann ich Liebe euch schenk ?
fürwahr, das weiß ich nicht,
wohl niemals vielleicht,
´s kann morgen schon sein.
Eins weiß ich gewiss: Heute? Nein!

Ja, die Liebe hat bunte Flügel,

Et c'est bien en vain qu'on l'appelle,
S'il lui convient de refuser.
Rien n'y fait, menace ou prière
L'un parle bien, l'autre se tait;
Et c'est l'autre que je préfère
Il n'a rien dit; mais il me plaît.
L'amour! L'amour! L'amour! L'amour!

L'amour est enfant de Bohême,
Il n'a jamais, jamais connu de loi,
Si tu ne m'aime pas, je t'aime,
Si je t'aime, prend garde à toi!
Si tu ne m'aime pas,
Si tu ne m'aime pas, je t'aime!
Mais, si je t'aime,
Si je t'aime, prend garde à toi!
Si tu ne m'aime pas,
Si tu ne m'aime pas, je t'aime!
Mais, si je t'aime,
Si je t'aime, prend garde à toi!

L'oiseau que tu croyais surprendre
Battit de l'aile et s'envola;
L'amour est loin, tu peux l'attendre;
Tu ne l'attends plus, il est là!
Tout autour de toi vite, vite,
Il vient, s'en va, puis il revient!
Tu crois le tenir, il t'évite;
Tu crois l'éviter, il te tient!
L'amour, l'amour, l'amour, l'amour!

L'amour est enfant de Bohême,
Il n'a jamais, jamais connu de loi,
Si tu ne m'aime pas, je t'aime,
Si je t'aime, prend garde à toi!
Si tu ne m'aime pas, je t'aime,
Si je t'aime, prend garde à toi!
Si tu ne m'aime pas,
Si tu ne m'aime pas, je t'aime!
Mais, si je t'aime,
Si je t'aime, prend garde à toi!
Si tu ne m'aime pas,
Si tu ne m'aime pas, je t'aime!
Mais, si je t'aime,
Si je t'aime, prend garde à toi!

solch einen Vogel zähmt man schwer;
haltet fest sie mit Band und Zügel,
wenn sie nicht will, kommt sie nicht her.
Ob ihr bittet, ob ihr befiehlt
Und ob ihr sprecht oder ob ihr schweigt,
nach Laune sie den erwählet
und heftig liebt, der stumm sich zeigt.
Die Lieb, Die Lieb...
Die Liebe von Zigeunern stammet,
fragt nach Rechten nicht, Gesetz und
Macht,
liebst du mich nicht, bin ich entflammt,
und wenn ich lieb, nimm dich in acht!

Glaubst den Vogel du schon gefangen,
ein Flügelschlag, ein Augenblick,
er ist fort, und du harrst mit Bangen,
eh du's versiehst, ist er zurück.
Weit im Kreise, siehst du ihn ziehen,
bald ist er fern, bald ist er nah.
Halt ihn fest, und er wird die entfliehen,
weichst du ihm aus, flugs ist er da.
Die Lieb, die Lieb...

Die Liebe von Zigeunern stammet,
fragt nach Rechten nicht, Gesetz und
Macht,
liebst du mich nicht, bin ich entflammt,
und wenn ich lieb, nimm dich in acht!

Ruggero Leoncavallo:

Sérénade Française (Pedro Aperte)

Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot,
 La blonde et la brune sortent sans falot,
 Sans falot, sans falot,
 A l'amour chacune payant sou écot.
 Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot!
 Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot,
 Viens-tu sur la dune
 Voir mourir le flot ?
 La voix de Neptune est comme un
 sanglot,
 La voix de Neptune est comme un
 sanglot!

Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot,
 Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot!
 Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot,
 D'ou vient ta rancune, tu ne me dis mot,
 Ne dis mot,
 Ne dis mot!
 Toi que plus qu'aucune
 J'aime, pauvre sot

Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot ...
 Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot,
 Plains mon infortune, souffrir est mon lot
 ...
 Ma peine est commune ...
 J'en mourrais bientôt ...
 Ma peine est commune ...
 J'en mourrais bientôt ...
 Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot,
 Au clair de la lune, Mon gentil Pierrot!

Ruggero Leoncavallo:

Französische Serenade

Im Mondschein, mein lieber Pierrot,
 Gehen die Blonde und die Brünnette ohne
 Laterne aus,
 ohne Laterne aus, ohne Laterne,
 und eine jede zollt der Liebe Tribut.
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot!
 Im Mondschein mein lieber Pierrot,
 Kommst du zur Düne,
 um die Flut sterben zu sehen?
 Die Stimme Neptuns ist wie ein
 Schluchzen,
 Die Stimme Neptuns ist wie ein
 Schluchzen!
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot,
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot!
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot,
 Woher rührt dein Groll, Du sagst mir kein
 Wort,
 Sagst kein Wort,
 Sagst kein Wort!
 Dich mehr als irgendeinen
 Liebe ich, armer Dummkopf
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot ...
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot,
 Vollkommen ist mein Unglück, Leiden ist
 mein Los ...
 Meine Strafe ist alltäglich ...
 Ich werde bald daran sterben ...
 Meine Strafe ist alltäglich ...
 Ich werde bald daran sterben ...
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot,
 Im Mondschein, mein lieber Pierrot!

Die Künstler**Grazyna Wojtanowska, Sopran**

Die aus Polen stammende Künstlerin absolvierte in ihrem Heimatland ein Konzertfachstudium für Klavier, ehe sie sich entschied, auch eine Gesangsausbildung zu machen. Sie studierte in Barcelona (Lied), Florenz (Italienisches Opernfach) und Berlin (Deutsches Opernfach). Berlin wurde zu ihrem Lebensmittelpunkt. Sie singt Partien wie Donna Elvira (Don Giovanni), Micaela (Carmen), Liù (Turandot) und Rosalinde (Fledermaus) in Italien, Spanien, Wien, als Liedsängerin konzertiert sie in ganz Europa.

Maren Engelhardt, Mezzosopran

Geboren in Salzburg, studierte sie am Mozarteum und an der Wiener Musikhochschule. Dort machte sie bereits in den Hauptrollen von Weills „Der Protagonist“, Menottis „Die alte Jungfer“ und Mozarts „Bastien und Bastienne“ auf sich aufmerksam. Seit 2002 ist sie an der Wiener Volksoper engagiert und sang dort wichtige Rollen in Humperdincks „Hänsel und Gretel“, Bizets „Carmen“ u.a. Daneben etablierte sie sich erfolgreich als Lied- und Oratoriensängerin (Studium bei Kammersänger Robert Holl) z.B. in Pergolesis „Stabat Mater“ oder Bachs „Weihnachtsoratorium“. Außerdem arbeitet sie als Moderatorin für Kulturmagazine für den Sender 3-Sat.

Volkhard Steude, Violine, geb. in Leipzig, erster Violinunterricht am Konservatorium Cottbus, erfolgreiche Teilnahme an Jugendwettbewerben, danach Studium bei Joachim und Werner Scholz an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, Meisterkurs bei Wolfgang Marscher, Nach Abschluss des Studiums in Berlin 1994, Studium bei Prof. Staar in Wien, im gleichen Jahr Engagement als Konzertmeister / 1. Stimmführer der ersten Geigen im Orchester der Wr. Staatsoper bzw. der Wiener Philharmoniker. 2002 Gründung des Steude-Quartetts, seit 2002 auch Konzertmeister der Wr. Virtuosen.

Peter Götzl, Violine & Viola, stammt aus Wien. Er war Mitglied der Wiener Sängerknaben und studierte später Violine und Viola an der Wiener Musikhochschule bei Edith Steinbauer. Seit 1964 ist er Mitglied der Wiener Philharmoniker. Immer schon an Kammermusik interessiert, war er Mitglied des Wiener Streichtrios und des Philharmonia-Quartetts und spielte von 1973 bis 1987 Viola im Küchl-Quartett.

Sascha Götzl, Violine, studierte bei Prof. Staar und danach an der Juilliardschool in New York, Abschluss an der Musikhochschule Graz mit Auszeichnung. Mitwirkung bei zahlreichen Konzerten im In- und Ausland, z.B. bei Salzburger Festspielen, Wiener Festwochen, Aspen Music Festival/USA. Mit 20 Jahren ständiger Substitut der Wiener Philharmoniker. Daneben Ambitionen als Dirigent und Arrangeur, z.B. auch für renommierte Künstler wie José Carreras und Ramón Vargas, diese Arrangements sind auch auf CD erschienen.

Wolfgang Härtel, Violoncello: Geb. 1975 in Graz, Studium bei Prof. Posch in Graz, nach der Matura Wechsel zu Prof. Herzer an die Musikhochschule Wien. Meisterkurse bei Philip Mueller und Harvey Shapiro. Solocellist an der Wiener Volksoper, seit 2000 Mitglied des Staatsopernorchesters bzw. der Wr. Philharmoniker

Manfred Hecking, Kontrabass, wurde 1973 in Wiesbaden geboren, begann das Kontrabassstudium an der San Diego University bei Prof. B. Turetzky, ab 1992 Studium an der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. P. Zepperitz und Prof. K. Stoll. Danach postgraduate studies bei N. Duka (Berlin) und Prof. Posch (Wien). Daneben Medizinstudium mit Abschluss „summa cum laude“. 1999 Engagement bei den Münchner Philharmonikern, 2001 Aufnahme in das Orchester der Wr. Staatsoper bzw. die Arbeitsgem. der Wr. Philharmoniker.

Hans Fuchsberger, Klavier, geb. in Salzburg, studierte Germanistik, Philosophie und Musik. Zu seiner Berufung fand er in Wien, wo er seit 25 Jahren als Korrepetitor an der Wiener Staatsoper tätig ist. Er arbeitete mit großen Dirigenten wie Karl Böhm, Herbert v. Karajan, Sir Georg Solti, Leonard Bernstein und Carlos Kleiber und Sängern wie Gundula Janowitz, James King, Walter Berry, Agnes Baltsa und Piero Capuccilli zusammen. Als Höhepunkt seines Lebens betrachtet er den jeweils neuen Tag.